

## Kaffee trinken und angreifen

Ramona Forchini ist Mountainbike-Weltmeisterin. Aber die Olympischen Spiele in Tokio finden wohl ohne die Toggenburgerin statt.

Daniel Good

Es ist wie in den 1980er-Jahren im Skisport, als die Schweizer Abfahrer das Mass aller Dinge waren. Das hatte zur Folge, dass der eine oder andere Weltcup-Sieger über die Klinge springen musste, wenn es zu Grossveranstaltungen kam. Im Mountainbikesport sind die Schweizerinnen ähnlich dominant wie seinerzeit Zurbriggen und Co. Das Gerangel um die Teilnahme an den Olympischen Spielen im Sommer in Tokio ist verbandintern riesig. Für drei Startplätze kommen ein gutes Dutzend Rennfahrerinnen aus der Schweiz in Frage.

Zum Kreis der Anwärterinnen auf eine Olympiateilnahme gehört auch Ramona Forchini. Theoretisch zumindest. Der Toggenburgerin ist bewusst, dass ihre Chancen sehr gering sind – obschon sie im Oktober Weltmeisterin im Marathon geworden war. «Ich müsste im Weltcup super, super Resultate abliefern, damit überhaupt über mich diskutiert wird.»

### Sie muss im Mai über sich hinauswachsen

Die beiden Weltcuprennen, an denen sich Forchini noch für Tokio qualifizieren könnte, finden im Mai in Deutschland und Tschechien statt. Bis dahin muss sie in Topform sein. «Trainieren, trainieren, trainieren und

den Rennrhythmus finden», ist Forchinis Rezept. Die Saisonvorbereitung wurde nicht umgestellt. Rennen hat sie schon bestritten. In Banyoles in Spanien gab es im Februar einen ansehnlichen neunten Platz nur zwei Ränge hinter der Weltmeisterin Pauline Ferrand-Prévot aus Frankreich. In der vergangenen Woche fuhr die 26-Jährige aus Wattwil in der Türkei dreimal unter die ersten drei.

Zumindest in die Nähe des Podests müsste Forchini auch im Weltcup im Mai fahren, um sich noch ins Gespräch für Tokio zu bringen. So weit ist die U23-Weltmeisterin von 2015 aber noch nicht. Forchinis bislang bestes Ergebnis im Cross-Country-Weltcup ist ein 14. Rang.

Weil sie im vergangenen Jahr an einem heimtückischen Virus litt, wurde Forchini auch nicht für die WM aufgeboden. Ein WM-Start im vorolympischen Jahr ist eigentlich Bedingung für eine Olympiateilnahme. In der Weltrangliste fiel Forchini weit zurück. Derzeit wird sie nur auf Platz 53 geführt – und ist damit nur die sechstbeste Rennfahrerin aus der Schweiz.

Forchini ist Realistin genug, um sich keinen Stress zu machen, wenn es mit Tokio nicht klappt. Sie sagt auch: «Natürlich wollen alle an die Olympischen Spiele. Aber wenn man sich die Coronasituation anschaut, wird es wohl keine so stimmige Ange-

«Ich müsste im Weltcup super, super Resultate abliefern.»

Ramona Forchini  
Mountainbikeprofi

legenheit. Impfen, Tests, viele behördliche Anordnungen, keine Zuschauer. Du bist ja nur im olympischen Dorf und auf dem Rennplatz. Ein olympisches Feeling kommt so nicht auf.»

Olympia hat Forchini aber schon im Fokus. Sehr stark sogar. Die Spiele 2024 in Paris sind ihr Ziel. «Bis dahin sollte auch Corona verschwunden sein, sagt zumindest eine Virologin.» Dazu hat sie ganz viele weitere Rennen im Visier: «Vielleicht die Marathon-EM im Wallis im Juni, die Marathon-WM im Oktober auf Elba. Sicher die EM 2022 in München.» Zunächst aber gilt es, wieder unter die ersten 40 in der Weltrangliste zu kommen. Am Sonntag hat sie in Deutschland Gelegenheit, sich wieder nach vorne zu arbeiten.

### Das erste Rennen im Regenbogentrikot

Dann geht es abermals nach Spanien. Morgen in einer Woche kommt es für Forchini zu einem besonderen Moment. Erstmals wird sie im Rahmen des Etappenrennens «Mediterranean Epic» einen Wettkampf mit dem im Herbst erworbenen Weltmeistertrikot bestreiten. Das Leibchen wird wegen der fünf farbigen Streifen auch Regenbogentrikot genannt. Das «Mediterranean Epic» in der Nähe von



Kaffeepause in der Küche: Auf den ersten Renneinsatz mit dem Weltmeistertrikot muss Ramona Forchini noch warten.  
Bild: Dionysius Hungerbühler

Valencia ist eines von Forchinis Lieblingsrennen. Zweimal startete sie, zweimal gewann sie die Gesamtwertung – vor einem Jahr vor starker Konkurrenz. Das war kurz vor dem Coronaausbruch. «In dieser Saison ist mein

Rennkalender mit dem Mountainbike voll. Wenn trotz Corona alles stattfinden kann», sagt Forchini. Deshalb hat die WM-Teilnehmerin von 2017 in dieser Saison auch noch keine Einsätze auf der Strasse vorgesehen.

Zur Entspannung gönnt sich Profisportlerin Forchini täglich ein paar Tassen Kaffee – und blickt schon auf die Olympischen Spiele in Paris. «Das ist doch etwas Schönes und gibt mir ein gutes Gefühl», sagt sie.



Ramona Forchini gewinnt 2020 die Marathon-WM. Bild: Imgo Images

### Der CSIO soll stattfinden

**Reiten** Der CSIO St. Gallen soll wie geplant vom 3. bis 6. Juni im Grünenmoos ausgetragen werden. Wenn nicht anders möglich, wird der Grossanlass auch ohne Publikum über die Bühne gehen, wie die Veranstalter mitteilen. Pandemiebedingt verzichten sie jedoch auf ein Unterhaltungsprogramm.

Nayla Stössel, OK-Präsidentin des CSIO St. Gallen, erläutert: «Nach der letztjährigen Absage möchten wir den Athleten unbedingt noch vor den Olympischen Spielen in Tokio eine Startgelegenheit auf höchstem Niveau ermöglichen.» Weiter lässt sich Stössel so zitieren: «Stoppen kann uns dieses Jahr nur noch ein entweder wegen Corona oder des Equinen Herpesvirus verordnetes Veranstaltungsverbot.» (red)

## Es regt sich Widerstand in der Ostschweiz

Die 120 besten Schwinger dürfen wieder trainieren – die Nordostschweizer sind dagegen.

Seit heute dürfen die 120 besten Schwinger des Landes wieder im Sägemehl zusammengreifen. Darauf verständigten sich der Eidgenössische Schwingerverband (ESV) und Swiss Olympic. Doch der Nordostschweizer Schwingerverband (NOSV) ist nicht glücklich mit diesem Entscheid. Der Technische Leiter Fridolin Beglinger sagt: «Eine grosse Mehrheit in unserem Verband lehnt eine Bevorzugung einiger weniger Schwinger ab.»

Beglinger vertritt die Meinung der allermeisten Aktiven im Verband: «Viele Schwinger haben angekündigt, dass sie aufhören, wenn eine Zweiklassengesellschaft eingeführt wird. Wir machen uns Sorgen.» Beglinger hat im Nordostschweizer

Verband eine schriftliche Umfrage durchgeführt. Über 70 Prozent der Schwinger sind gegen eine Lockerung nur für die Spitzenschwinger. «Entweder alle oder keiner. Wir wollen keine Zweiklassengesellschaft», sagt Beglinger. Der Glarner erhält Rückendeckung – auch von den Spitzenschwingern.

### Zwei Drittel der Eidgenossen verzichten

Im Nordostschweizer Verband erreichten 15 Schwinger den Kranz an einem Eidgenössischen Schwingfest und dürfen sich deshalb Eidgenossen nennen. Von den 15 Eidgenossen verzichten gemäss Beglinger zehn aus Solidarität zu den anderen Schwingern auf Trainings-

im Sägemehl. «Wir wollen ein Zeichen setzen, denn nicht alle sind einverstanden mit dem Vorgehen des ESV», sagt Beglinger.

Natürlich hoffe auch er auf weitere Lockerungen des Bundesrates. «Wir wollen alle, dass wieder geschwungen werden darf. Aber dabei sollten alle Schwinger gleich behandelt werden.» Nebst den 15 Eidgenossen dürften eigentlich noch weitere Schwinger, die mindestens einen Teilverbands- oder einen Bergkranz gewannen, wieder ins Sägemehl zurückkehren. «Wir verzichten aber bis Freitag auf eine Selektion. Wir wollen niemanden unnötig ausschliessen», sagt Beglinger. Erst, wenn der Bundesrat die weiteren Massnahmen kommu-

niziert, werde über das weitere Vorgehen entschieden.

Fällt jedoch der nächste Lockerungsschritt ins Wasser, ist für Beglinger klar, dass auch in der Nordostschweiz über ein Training der Spitzenschwinger nachgedacht werden muss. «Dann geht es um Schadensbegrenzung. Zudem wollen wir nicht, dass unsere Schwinger im Hinblick auf die beiden Eidgenössischen Anlässe im September gegenüber den anderen im Nachteil sind.» Solange aber eine Zweiklassengesellschaft verhindert werden könne, setzte man sich in der Nordostschweiz für eine einheitliche Lösung für alle ein.

Ives Bruggmann

### Stefan Küng wird Zweiter in Italien

**Rad** Die finalen elf Kilometer des 56. Tirreno-Adriatico waren für Stefan Küng die mit Abstand erfolgreichsten. Der Thurgauer beendete das Zeitfahren in San Benedetto del Tronto auf dem zweiten Rang. Besiegt wurde Europameister Küng bloss vom WM-Zweiten Wout van Aert aus Belgien. Dafür liess der 27-jährige Schweizer den Weltmeister Filippo Ganna hinter sich. Der Italiener hatte zuletzt acht Zeitfahren nacheinander für sich entschieden. Küng musste van Aert, der nach ihm gestartet war, um fünf Sekunden den Vortritt lassen. Bei der Zwischenzeit nach 4,4 Kilometer lag er bloss eine Sekunde zurück. Gewonnen wurde das Etappenrennen der World Tour vom Slowenen Tadej Pogacar, dem Sieger der Tour de France. (dg)